

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 23. Februar 1910.

35. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Musterung der Militärpflichtigen im hiesigen Kreise findet in der Zeit vom 25. Februar bis 3. März d. J. statt und zwar:

1. für die Stadt Laasphe, das Amt Wittgenstein und das Amt Wanse am Freitag den 25. Februar cr., von 8 1/2 Uhr vormittags ab im Saale des Gastwirts L. Koch zu Laasphe.

2. für das Amt Grubelbrück am Samstag den 26. Februar cr., von 8 1/2 Uhr vormittags ab im Saale des Wirts H. Bald zu Grubelbrück.

3. für das Amt Berghausen am Montag den 28. Februar cr., von 8 1/2 Uhr vormittags ab.

4. für das Amt Girkhausen, die Stadt Verleburg und den Schloßpolizeibezirk Verleburg am Dienstag den 1. März cr., von 8 1/2 Uhr vormittags ab.

5. für das Amt Arfeld am Mittwoch den 2. März cr., von 8 1/2 Uhr vormittags ab im Saale des Gastwirts H. Bald hiersebst.

Am Donnerstag den 3. März, vormittags 9 Uhr findet im vorgenannten Saale für die Militärpflichtigen des jüngsten Jahrgangs (1890) die Losung statt.

Den Militärpflichtigen ist das persönliche Erscheinen im Losungstermine gestattet. Für die nicht Erschienenen wird durch ein Mitglied der Ersatz-Kommission gelöst.

In den oben unter 1 bis 5 bezeichneten Terminen haben sich zur Musterung sämtliche Militärpflichtigen des betreffenden Bezirkes zu stellen, welche noch keine endgültige Entscheidung durch die Ersatz-Beurtheiler erhalten haben, oder von der Bestellung nicht ausdrücklich entbunden sind (wie die zurückgestellten, zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten). Es haben also zu erscheinen die im Jahre 1890 geborenen Militärpflichtigen und die in früheren Jahren geborenen, welche noch keine definitive Entscheidung der Ober-Ersatz-Kommission erhalten haben, oder trotz einer solchen bisher nicht eingestellt worden sind.

Den einzelnen Militärpflichtigen wird eine besondere Vorladung zugestellt werden. Sofern einem Stellungsgepflichtigten aus irgend einem Grunde die Vorladung nicht zugehen sollte, hat derselbe sich ungeladen zu stellen und sich zu melden, falls er im Termine nicht aufgerufen werden sollte.

Sämtliche Stellungsgepflichtigen haben am ganzen Körper sauber gewaschen und in anständiger, reiner Kleidung zu erscheinen.

Die den Militärpflichtigen älterer Jahrgänge ausgedienten Losungsscheine sind mitzubringen und im Termine abzugeben.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein ärztliches, von der Polizeibehörde zu beglaubigendes Attest einzureichen. Militärpflichtige, welche nicht pünktlich erscheinen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft, sofern sie nicht zugleich eine härtere Strafe verdient haben. Außerdem können ihnen die Vorteile der Losung entzogen werden. Ist diese Verurteilung in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so sind sie unbeschadet der verurteilten Strafe als unfähige Dienstpflichtige zu behandeln und können außerordentlich gemustert und sofort zum Dienst eingestellt werden.

Den Militärpflichtigen steht es frei, sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung zu melden. Derselben erhalten hierdurch nicht ein besonderes Recht auf Auswahl der Waffengattung oder des Truppenteils und verzichten auf die Vorteile der Losung.

Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst wegen häuslicher Verhältnisse sind so frühzeitig bei den Ortsbehörden anzubringen bzw. früher gestellte Anträge zu erneuern.

Ueber Klippen.

Eine Hochlands-Erzählung von Friedrich Friedrich.

16) (Fortsetzung.)

Der Bezirksrichter betrachtete den Toten aufmerksam, der Arzt untersuchte ihn, konnte aber nicht die geringste Verletzung an dem Körper entdecken. Der Tote wurde auf einer Bahre nach dem Gerichtsgebäude getragen, um dort noch einmal auf das sorgfältigste untersucht zu werden.

Hansel wurde zu dem Toten geführt, er blieb vollständig ruhig.

„Wo ist er gefunden?“ fragte er.

„Das brauch' ich Dir nicht zu sagen“, entgegnete der Richter, der ihn prüfend beobachtete. „Du weißt es sehr genau.“

„Ich weiß es nicht“, gab Hansel ruhig zur Antwort. „In dem Schnee der Lawine hat er gelegen; wie ist er dort hingekommen?“

„Ich weiß es nicht“, gab Hansel. Eine dunfle Ahnung des Geschehenen stieg in ihm auf, er verwarf sie, denn er konnte sie nicht aussprechen, ohne zugleich zu verraten, was ihn in jener Nacht in die Schlucht geführt hatte.

Die Untersuchung des Arztes war eine sehr sorgfältige, trotzdem wurde an dem Toten nicht die geringste Verletzung entdeckt. Alle Anzeichen sprachen dafür, daß er nicht in dem Schnee verscharrt, sondern lebend von der Lawine erfasst und von ihr im Schnee begraben war. Er war in dem Schnee erstickt.

Hansel wurde in seine Zelle zurückgeführt.

Der Leichnam des Unterburgsteiners war nun endlich

daß deren Erörterung mindestens 14 Tage vor dem Musterungstermine erfolgen kann. Entsteht die Veranlassung zur Reklamation nach Beendigung des Musterungsgeschäfts, so kann der Antrag noch im Aushebungstermin angebracht werden. Wenn in Fällen beantragter Zurückstellung bzw. Befreiung es auf die Arbeitsfähigkeit oder Aufnahmefähigkeit der Eltern oder Angehörigen über 14 Jahre ankommt, so haben diese im Musterungstermine gegenwärtig zu sein. Ist deren Erscheinen nicht möglich, so ist dies durch Zeugnisse nachzuweisen. Die von den Militärpflichtigen oder deren Angehörigen vorgelegten Urkunden müssen amtlich beglaubigt sein.

Fehler, welche nicht offenbar zu Tage treten (wie Schwerhörigkeit, Geisteschwäche u.), sind durch Atteste oder Zeugnisaussagen nachzuweisen. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat 3 glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen, oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes beizufügen, oder in anderer glaubwürdiger Weise das Vorhandensein der Epilepsie nachzuweisen. Militärpflichtige, welche schwere Krankheiten überstanden haben, müssen dieses durch ärztliche Zeugnisse ebenfalls nachweisen.

Die Ersatzkommission entscheidet ferner am Schlusse eines jeden Musterungstermines über die Zurückstellung (Klassifikation) der Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatz-Reserve bzw. der Marine-Reserve, Seewehr und Marine-Ersatz-Reserve, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots. Die Angehörigen der Reserve usw., welche auf Zurückstellung Anspruch machen, haben ihre Gesuche bei den Ortsbehörden mindestens drei Wochen vor dem Musterungstermine anzubringen und im Musterungstermine zu erscheinen.

Die Vorsteher der Gemeinden haben im Termine zugegen zu sein.

Verleburg, den 20. Januar 1910.

Der Landrat Dr. Schröder.

Wochenschau.

R. Herr von Bethmann-Hollweg will nun absolut kein Philosoph sein. Er hat sich im Landwirtschaftsrat direkt gegen das philosophische Mantelchen gestäubt, das man ihm umhängen wollte. Nun, man kann dem Reichskanzler wohl selbst am besten glauben, wenn er bestreitet, Philosoph zu sein. Den Beweis braucht er nicht erst zu führen, denn seine Reden über die preussische Wahlrechtsfrage haben von Weltweisheit gar keine Spur, sie spiegeln vielmehr genau die Gedankengänge derjenigen praktischen Kreise wieder, denen die eigenen persönlichen Interessen über alle Staatslogik gehen. Die Behandlung der preussischen Wahlrechtsfrage im Abgeordnetenhaus in Berlin hat viel Verdruß im Volke hervorgerufen. Man war ja von vornherein auf Nichts gefaßt, daß aber noch unter dieses Nichts heruntergegangen werden konnte, und daß sogar noch mancherlei in das unwürdige Wahlrecht hineingeheimnist werden sollte, das den Gipfel der Geschmacklosigkeit noch mindestens um Chimborassohöhe übersteigen würde, das hatte man denn doch nicht geahnt; ja, man hat im Volke sogar erst einige Zeit gebraucht, um überhaupt in die Abgründe der wahlrechtsphilosophischen Dreiklassentiefe hinabtauchen zu können, weil immerhin eine gewaltige und adaptionsfähige Intelligenz dazu gehört, die Riesenhaftigkeit des Mangels an Staatsgeist auszu-

aufgefunden, aber dies hatte nicht im geringsten zur Klärung beigetragen, das Rätsel schien sogar noch schwerer lösbar geworden zu sein. Daß der Tote durch Hansel nicht erschlagen war, stand fest. Aber wie war der Unterburgsteiner in jener Nacht in die Schlucht gekommen? Und er mußte dort gewesen sein, sonst hätte er von der Lawine nicht erfasst werden können. Weshalb verweigerte Hansel hartnäckig jede Auskunft, was ihn in jener Nacht auf den Weg zum Unterburgsteiner und dann in den Wald geführt hatte?

Wenn nichts Strafbares damit verbunden war, weshalb schwieg der Verhaftete?

Vergebens sann der Richter nach, und die Ueberzeugung setzte sich in ihm fest, daß Hansels nächtlicher Gang doch mit dem Tode des Unterburgsteiners in engstem Zusammenhange stehe. Das „Wie“ vermochte er sich freilich nicht zu erklären.

Er ließ den Gefangenen noch einmal vorführen.

„Hansel“, sprach er. „Der Verdacht, daß Du den Unterburgsteiner erschlagen, hat sich nicht bestätigt, denn an dem Toten ist keine Verletzung gefunden. Nun kannst Du mir offen sagen, was Dich in jener Nacht auf den Weg geführt hat.“

„Ich konnt' nicht schlafen und woll' mir noch Bewegung machen“, gab Hansel zur Antwort.

„Schweig mit Deinen unwahren Ausflüchten, die jedesmal andere fad!“ herrschte ihn der Richter an. „Ich dent', an Bewegung hat es Dir bei der Arbeit nicht gefehlt. Und Du weißt auch nicht, was den Unterburgsteiner in jener Nacht in die Schlucht geführt hat?“

„Nein“, gab Hansel zur Antwort.

„Ich laß' Dich nicht frei, bis dies alles aufgeklärt ist; Du kannst die Aufklärung geben, aber Du willst es

meinen, der es fertig bringen will, den Bildungszustand des Bürgers nach Klassen einzuschätzen. In der Wahlrechtskommission ist man denn auch glücklich mit dem Projekt der Bildungstimokratie rasch fertig geworden. Im Volk hat man gelacht, bis zur Entrüstung über die projektierten preussischen Bildungszensiten hat man es da gar nicht einmal erst zu bringen brauchen. Die geheime Wahl ist in der Kommission mit Ach und Krach durchgedrückt worden. Leider ist damit noch nichts gewonnen. Auch was sonst in der Kommission noch beschlossen worden ist, das hat noch kaum praktischen Wert. Die Hauptkämpfe kommen noch.

Daß die sozialdemokratischen Wahlrechtsdemonstrationen gegen die preussische Wahlrechtsvorlage keinen entscheidenden Einfluß gewinnen, das hat die ganze Stellungnahme der politischen Parteien bereits bewiesen. Die einfache Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen will, so wie es sich bis jetzt gezeigt hat, die große Mehrheit der preussischen Landesvertretung nicht mitmachen. Sie will wohl, während die Regierung und mit ihr die konservative Partei an dem öffentlichen Wahlrecht festhält, ein geheimes Abgeordnetenhaus auch noch von dem durchaus konservativen Herrenhaus zu genehmigen sein werden, so kann man sich ja so ziemlich selbst sagen, was zu erwarten ist. Jedenfalls wird der Kampf um das vernunftgemäße Wahlrecht in Preußen noch lange währen; und wir werden noch mancherlei zu erleben haben, was die Welt mit Staunen gewahren und uns mit Schmerz erfüllen wird. Man kennt ja die große Widerstandskraft der Reaktion, und wahrscheinlich wird die Bahn für die Venunft nicht eher frei, als bis wir einen solchen Schaden gelitten haben, daß es so nicht mehr weiter gehen kann. Und einen solchen Schaden werden wir sicherlich erleben, wenn sich das Volk der Denker von dem Auslande auf allen Gebieten der politischen Kultur und Staatskunst überflügeln läßt. Man wartet ja da draußen nur darauf, und man wird um so zufriedener mit dem deutschen Volke sein, je verdrossener es über seine innerpolitischen Zustände geworden ist. Es ist nicht gut, einem tüchtigen, edlen, großen Volke durch ein fortwährendes, hartnäckiges Verlagen von Rechten, die ihm längst gehörten, die Achtung vor sich selbst rauben zu wollen! Man besinne sich, ehe es zu spät ist!

In seiner am 18. d. Mts. stattgehabten Sitzung beschloß auch der Berliner Magistrat, dem am 17. gefaßten Beschluß der Stadtverordnetenversammlung beizutreten und eine Petition an das Abgeordnetenhaus auszuarbeiten, in der vom Standpunkt der Berliner Verhältnisse eine Aenderung der Wahlrechtsvorlage beantragt wird.

Gegen den Wahlterrorismus schreibt man uns: Die preussische Regierung, die sich mit soviel Eifer gegen die geheime Wahl zur Wehr setzt, wird den Beschluß der Preussischen Handwerkskammern zur Wahlreform nicht

nicht. Ueberleg' Dir die Sache. Ich wiederhole, daß ich Dich nicht eher frei gebe, bis Du alles offen gestanden. Bedenk', daß ich es länger aushalte, als Du!“

„Ich kann keine Aufklärung geben“, entgegnete Hansel.

„Ich hab' Ihnen gesagt, daß ich den David nicht erschlagen, Sie haben mir nicht geglaubt. Nun ist es erwiesen, daß ich die Wahrheit gesprochen. Und es wird auch die Zeit kommen, in der erwiesen wird, daß ich nichts Strafbares begangen hab', ich verlaß' mich auf mein gutes Recht und mein Gewissen. Mich trifft keine Schuld!“

Der Richter ließ den Verhafteten wieder in die Zelle zurückführen.

Die Kunde, daß der Körper des Unterburgsteiners in dem Schnee der Lawine aufgefunden sei und nicht die geringste Verletzung zeige, war auch zum Oberburgsteiner hinaufgedrungen.

Moidl jubelte innerlich auf, denn nun war die Unschuld Hansels erwiesen. Die Kunde, welche ein Holzknecht erzählt hatte, war leider nur kurz und unvollständig, und sie sehnte sich, näheres zu erfahren.

Am folgenden Tage kam der Gerichtsdienner, um ihrem Vater eine Zustellung in einer Prozeßsache zu bringen, und er erzählte, während sie mit einer Näharbeit still am Fenster saß, ihrem Vater ausführlich, wie alles gewesen war. Er war ja bei der Ausgrabung des Toten und bei der Untersuchung desselben durch den Arzt zugegen gewesen.

„Erschlagen ist er nicht, das steht fest“, fügte er hinzu.

Den Oberburgsteiner schien das Gehörte wenig zu befriedigen, langsam schritt er in dem Zimmer auf und ab.

unbeachtet lassen können. Die außerordentliche Konferenz der Handwerkskammern verlangt nämlich Schutz gegen die schweren wirtschaftlichen Schädigungen des Handwerks gegen Terrorismus aller Art bei den Wahlen. Diese Schädigungen werden aber durch die Öffentlichkeit der Wahl verursacht. Die Handwerker können in vielen Fällen nicht nach ihrer Ueberzeugung stimmen, sondern sie sind gezwungen, auf die politischen Gesinnungen wichtiger Kunden Rücksicht zu nehmen. Oder sie müssen, um diesem Dilemma zu entgehen, die Beteiligung an der Wahl ganz unterlassen. Das wieder wird denjenigen Handwerkern schwer verdacht, die etwa in Bezirken mit vorwiegend sozialdemokratischer Bevölkerung ihren Wohnsitz haben. Ihre Kunden „erwarten“, daß der Meister zur Wahl geht, und „erwarten“, stillschweigend oder ausdrücklich, daß er in ihrem Sinne wählt. Also, die Handwerker haben nur zu sehr Recht, über Terrorismus aller Art zu klagen und von der Wahlreform Abhilfe zu fordern; das durchgreifende Mittel ist nur die Einführung der geheimen Wahl. Ein zweiter Wunsch der Handwerkskammern, auch im preussischen Herrenhause Sitz und Stimme zu erlangen, wird auf Erfüllung sobald nicht zu rechnen haben. Im Herrenhause führt der konservative Großgrundbesitz die Sache der Handwerker — sie scheinen aber diese Vertretung keineswegs für ausreichend zu halten.

Im deutschen Reichstag wird tüchtig gearbeitet. Nach dem Kaligesehe sind das Arbeitskammer-, das Heimarbeiter-, das Stellenvermittlungs-Gesetz, ferner der Toleranzantrag des Zentrums beraten worden, und dann ging man zum Etat des Reichsamts des Innern über, der alljährlich eine ganze Reihe von Sitzungen in Anspruch zu nehmen pflegt. In den Reichstagskommissionen ist jetzt das große Sparen begonnen worden, das bekanntlich im vorigen Jahre bei Gelegenheit der Steuerdebatten zu der sogenannten Finanzreform mit feierlichem Ernste angekündigt wurde. So sind alle Detailausgaben einer besonders sorgfältigen Prüfung unterworfen worden, und man bemüht sich, allen Posten bis ins kleinste nachzugehen, um selbst die winzigsten Poren des Reichsäckers aufzuspüren, wodurch sogar kleine und kleinste Silverbächlein allzuleicht und überflüssiger Weise rinnen, damit man sie nach Möglichkeit verstopfen kann. Ein gut Teil Ausgaben wird dadurch gespart werden, und man kann es auch. Man bedenke nur, daß die Reisekosten für Beamte, wenn sie dienstlich, „durch die Wälder, durch die Auen“ streifen, auf nicht weniger als hundert Millionen (!) veranschlagt waren. Natürlich darf aber keine einseitige Sparpolitik gelten, vielmehr muß die notwendige Staatskugend des Sparens in allen Verwaltungszweigen gleichmäßig zum Durchbruch kommen. Wissen wir doch heute noch nicht entfernt, ob die im vorigen Jahre zusammengequälten Reichssteuern auch wirklich die Summen aufbringen werden, die sie ergeben sollen. Man hat Grund, nicht allzu hoffnungsfreudig in die Zukunft zu schauen!

Vom Schauplatz der Zollstreitigkeiten lauten nun die Meldungen erfreulicher. Der mehr als zehnjährige Zwist mit Kanada ist nun endlich zur Ruhe gekommen und geschlichtet. Auch Frankreich scheint geneigt zu sein, mit sich reden und sich zu Abstrichen bereit finden zu lassen. Möge der deutsche Handel dabei seine Rechnung finden!

Frankreich hat übrigens keine frohen Tage gesehen in letzter Zeit. Aber die Regierung hat wacker eingegriffen. Sie hat es verstanden, durch sofortige Notstandsverordnungen die Klagen der Pariser zu beschwichtigen, die durch die große Wassersnot so schwer heimgesucht worden waren. Viel Teilnahme fand der jähe Untergang des Passagierdampfers „General Chanzy“ auf der Reise nach Algier, wobei von allen an Bord Anwesenden nur ein Einziger durch einen Zufall gerettet wurde. Auch eine Kolonialschlappe haben die Berichte aus Französisch-Afrika verzeichnet. In dem von je durch die wilde Barbarei seiner Bewohner berüchtigten Staate Wadai ist eine

französische Expedition bis auf wenige Flüchtlinge niedergemacht worden.

In England ist man nun wieder soweit, daß das Parlament eröffnet werden kann. So kann denn, wenn in nächster Woche das neugewählte Unterhaus seine Tagungen begonnen hat, der Streit zwischen Unterhaus und Oberhaus wieder aufgenommen werden. Der Widerstand des Oberhauses gegen das Budget hatte, wie man sich erinnern wird, bekanntlich die Neuwahlen herbeigeführt. Wie wird es weiter gehen? Parlamentskonflikte können in London ja ebenso leicht wie in Wien, Budapest und Rom Ministerkrisen herbeiführen. So viel sich heute überschauen läßt, ist es keiner dieser Regierungen gelungen, festen Fuß zu fassen, wenn auch zuweilen ein Vertrauensvotum zugestanden wurde. Am unerquicklichsten jedoch liegen die Verhältnisse jedenfalls aber immer noch im nahen Orient. Die Beteuerungen der griechischen Militärliga, nun endlich im Innern für Ruhe und Ordnung sorgen zu wollen, waren entweder nicht ernsthaft gemeint, oder aber nicht nachdrücklich genug verwirklicht worden. Jedenfalls kann man von einer Besserung der Zustände nicht reden. Im Gegenteil, die Lage ist schwieriger geworden, als sie war. Der Kernpunkt, um den sich die ganze innere Bewegung in Griechenland dreht, ist der, daß die Offiziere eine glänzendere finanzielle Stellung begehren, als sie der Staat zu bieten vermag. Und wesentlich ebenso liegt es in der Türkei. Das bringt die ewige Unruhe in das Volk, und die Regierungen sind ratlos und wissen nicht, wie sie sich helfen sollen. Allein überlassen wir sie getrost ihren Schmerzen. Wir haben deren selbst genug, und wissen ebenfalls nicht, wie wir sie los werden sollen, zumal uns noch nicht einmal die gar nicht vorhandene Philosophie des Herrn von Bethmann in unserer Not zu trösten vermag.

Arbeitskammern.

Der lang erwartete Arbeitskammergesetzentwurf kam am 16. Februar zur Beratung. Schon in der vorigen Session wurden lange Debatten über dieses tief einschneidende soziale Gesetz gepflogen, die jedoch zu keinem entgeltlichen Ergebnis führten. Der Entwurf verschwand in der Kommission und erst gestern erblickte er wieder das elektrische Licht des Plenarsitzungsraumes. Er entspricht jetzt nicht völlig den gehegten Erwartungen, denn die Wahl von Sekretären der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen soll nicht statthaft sein. Auch bleibt es bei der unteren Altersgrenze von 25 Jahren. Diese Festsetzung findet nicht den Beifall des Zentrumsführers Dr. Will. Man nehme zuviel Rücksicht auf den Zentralverband deutscher Industrieller. Abg. von Winterfeldt (kons.) dagegen glaubt, daß sich in der Wirklichkeit die Dinge weniger schön gestalten werden. Weist werden Entscheidungen über strittige Fragen schon vorher von den großen Organisationen getroffen werden. Der nationalliberale Abg. Horn, Vertreter für Reuß-Gera, bedauert, daß die Errichtung von Kammern der Landeszentralbehörden zusteht und nicht dem Bundesrat. Leider seien die technischen Angestellten übersehen worden. Auch Abg. Naumann (Freis. Vergg.) meint, daß die Techniker sich wie die Stiefkinder der Sozialpolitik vorfinden müssen. Schon wegen dieser Frage müsse der Entwurf noch einmal in die Kommission. Auch er ist für Herabsetzung des Wahlalters.

Nun ergreift die Regierung das Wort. Staatssekretär Delbrück erklärt, daß die Organisation der Techniker in eine Art von Technikkammer geregelt werden müsse, unabhängig von der Frage der Arbeitskammern. Hiermit würde bald vorgegangen werden. Auch die Eisenbahnarbeiter seien auszuschließen, da sie keine gewerblichen Arbeiter seien. Auch kann sich der Staatssekretär nicht für die Öffentlichkeit der Verhandlungen erwärmen. Die Arbeitskammer soll nicht Beschlüsse fassen, sondern Gutachten abgeben. Der sozialdemokratische Gewerkschafts-

steiner ihm in der Schlucht aufgelauret hatte und durch die Lawine zu Grunde gerichtet war.

Als sie sich wieder erhob, war sie ruhig und gefaßt. Ein Entschluß war ihr gekommen und ohne Wanken hielt sie ihn fest. Am folgenden Tage war Sonntag, da wollte sie ihn zur Ausführung bringen.

Mit frischem Lebensmuth griff sie die Arbeit an, und wer ihr fest in die Augen geschaut hätte, dem hätte es nicht entgehen können, daß in ihr ein Gedanke lebte, der sie glücklich machte.

Früher als ihr Vater stieg Moibl am folgenden Morgen in das Thal hinab. Und sie fühlte keine Schwäche mehr. Ihre Augen leuchteten, ihre Wangen glühten. Als sie im Dorfe anlangte und sich dem Gerichtsgebäude näherte, in welchem Hansel saß, eilte sie schneller und preßte die Hand auf das Herz, um daselbe zu beruhigen. Flüchtig nur grüßte sie die ihr Begegnenden.

Ohne aufzublicken zu der Zelle des Geliebten, ohne umzuschauen trat sie in das Haus, und in das Zimmer des Bezirksrichters.

„Guten Tag, Moibl; was bringst Du mir?“ fragte der Richter, über den Besuch erstaunt.

Jetzt wurde das Mädchen sich der Schwierigkeit ihres Entschlusses bewußt. Mit pochendem Herzen und niedergeschlagenen Augen stand sie da.

„Was bringst Du mir, Moibl?“ wiederholte der Richter in freundlicher Weise und streckte ihr die Hand entgegen.

Und sie sagte sich.

„Ich komme des Hansels wegen“, sprach sie.

„Des Hansels wegen?“ Moibl, was geht der Dich an?“ rief der Richter erstaunt.

„Ich hab' gehört, er werde noch in Gefangenschaft gehalten, weil er nicht sagen wolle, wo er in der Nacht gewesen sei.“

„Das ist richtig. Er weigert sich, es zu gestehen, und ich meine, wenn er ein gutes Gewissen hätt', dann würde er es sagen.“

kommandant Regien erscheint nun. Er trifft nicht den Kern der wichtigen Frage, sondern redet zum Ueberfluß lang und breit zur längst erledigten Reichsfinanzreform. Endlich kommt er zur Sache: Die Sozis verzichten auf eine Vertretung in der Kammer, wenn diese Vorlage Gesetz wird. Dem Staatssekretär lägen nur die Interessen der Unternehmer am Herzen. Nach diesen Tiraden sprachen Männer aus dem praktischen Leben: Der Abgeordnete Schmidt-Altenburg, Zigarrenfabrikant und Geh. Kommerzienrat, ist zwar für den Frieden zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, will aber keine Arbeitersekretäre in den Kammern sehen. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit des Hauses betrat darauf der Vertreter der christlich-sozialen Arbeiter Abg. Behrens die Tribüne. Mit hellklingender, wohlklingender Stimme, die deutlich auf der Journalistentribüne verständlich ist, begrüßt er die Vorlage als solche, wünscht aber auch Ausdehnung derselben auf die Heimarbeiterinnen, und auf jeden Fall die Wählbarkeit der Arbeitersekretäre. Nach diesen Ausführungen geht der Entwurf wieder an eine Kommission von 28 Mitgliedern zurück. Hoffentlich wird recht bald etwas Gescheites herauskommen.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Das Recht!

Der Mensch, ob er reich ist, ob wirtschaftlich schwach, — Sein Recht muß er haben, so lange er mag. — Und niemand wird dies zu beanstanden suchen: — Wo Pflichten sind, muß man auch Rechte verbuchen. — Drum sagt schon Herr Goethe: Gehe und Recht. — Sie schleppen sich fort von Geschlecht zu Geschlecht. — Und immer gehört's zu den bösesten Fehlern. — Sucht einer des anderen Rechte zu schmälern! — Das Leben bringt Pflichten, wie jeder gewahrt. — Doch gibt es auch Rechte verschiedenster Art. — Teils solche, die kein Jurist ausseufzt, — Und solche, die selbst kein Verbiehert besiegelt; — Dann wiederum solche, — nicht klein ist die Zahl — Die einfach sich gründend auf reine Moral. — Und ob sie auch nicht auf Geschriebenes sich stützen. — Den wahren Verfechter vor Nachteilen schützen! — Wer wäre wohl rechtlos im wechselnden Spiel — Des Lebens! — Es gibt ja der Rechte so viel. — Das Recht nach Erholung nach Mühe und Plage — Hat jeder im Bunde am siebenten Tage. — Das Recht auf die Ruhe, wer müde und matt. — Das Recht auf die Arbeit, wer Lust dazu hat. — Und wer sie geliefert, genügend und zeitig. — Dem macht auch das Recht auf den Lohn niemand freitig! — Der Mann hat das Recht auf den Schlüssel vom Haus. — Sonst üben die Frauen das Schlüsselrecht aus. — Verschließen nach Willkür die Truben und Zimmer. — Und wo sie auch wohnen, — Recht haben sie immer! — Nur fehlt ihnen eines: das Stimmrecht zur Wahl. — Drum war schon in London manch großer Skandal. — Dort fordern die Damen — 's ist außer dem Späße — Als Wahlmonstranten das Recht „auf die Straße“. — Nach Freiheit und Recht schreit das jarte Geschlecht. — Die neuere Zeit heischt ein neues Recht. — Man will sich zum alten manch neues erstreben. — Ja, gibt's denn nicht Rechte genug schon im Leben? — Das Recht auf die Ehe steht jedem heut frei. — Verboten nur wäre die Vielweiberei! — Wer ein taufen geht, hat das vornehme Zahlrecht. — Wer mündig und Mann ist, bekommt bald das Wahlrecht! — Das Wahlrecht zum Reichstag ist überall gleich. — Für Groß und für Klein — und für Arm und für Reich. — Das Wahlrecht zum Landtag in einzelnen Ländern. — Ist ungleich, — drum will man's in Preußen jetzt ändern. — Die Rechte verteidigt das ältere Recht. — Die Linke behandelt die Vorlage schlecht. — Und sonntäglich wogen die Volksmassen breiter. — Was dabei herauskommt? — Nichts Rechtes! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes seien darauf hingewiesen, daß in nächster Zeit die roten Kriegsbeordnungen und die Passnotizen für das Mobilmachungsjahr 1910/11 durch die Post bezw. durch Mannschaften des Beurlaubtenstandes zugestellt werden. Es liegt

„Er hat ein gutes Gewissen!“ rief das Mädchen. „Ich — ich kann es Ihnen sagen.“

„Du, Moibl?“

„Ja — er ist in der Nacht bei mir gewesen, wir haben uns dort oben getroffen. Er hat dies nicht gesehen wollen, um mich zu schonen, aber ich brauch' keine Schonung, denn Gott ist mein Zeuge, daß unsere Lieb' eine ehrbare gewesen ist.“

Dem Richter war es, als ob ein Schleier von seinen Augen genommen werde. Er hatte von der Liebe der beiden jungen Menschen keine Ahnung gehabt. Nun begriff er Hansels Schweigen — es wurde ihm manches klar, was er nicht begriffen. Nur der eine Punkt blieb noch unaufgeklärt — wie war der Unterburgsteiner in die Schlucht gekommen?

„Seh' Dich, Moibl, hier, mir gegenüber“, sprach er zu dem vor Erregung zitternden Mädchen. „So! Und nun erzähl' mir, wie es gewesen ist, ganz offen und wahr.“

„Ich werde die Wahrheit sagen“, versicherte Moibl und blickte den Richter offen an. Dann erzählte sie, wie sie den Hansel liebe und ihm gelobt habe, sein Weib zu werden. Der Unterburgsteiner hab' um ihre Hand angehalten, ihr Vater habe ihm dieselbe zugesichert, aber sie habe sich dagegen gestraut. Ihr Vater habe sie dann nicht mehr ins Thal zur Messe gehen lassen, da sei Hansel zu ihr gekommen, und wöchentlich hätten sie sich mehrere Male getroffen, bis der Unterburgsteiner einen Anschlag auf Hansels Leben ausgeführt. Um seinem Feinde auszuweichen, habe Hansel dann seit Wochen seinen Weg durch die Schlucht genommen, weil derselbe aber so schwierig gewesen, sei er stets nur am Sonnabend Abend spät gekommen. Auch in jener Nacht sei er oben gewesen, und sie habe ihn beredet, einen andern Rückweg einzuschlagen, er habe dies indeffen abgelehnt, weil er auf einem anderen Wege die Lücke des Unterburgsteiners gefürchtet habe.

(Fortsetzung folgt.)

„Wie ist David in die Schlucht gekommen?“ fragte er.

„Das weiß noch niemand. Er ist von der Lawine erfasst und mit niedergedrückt worden, das ist die feste Ueberzeugung des Bezirksrichters und des Arztes, und ich glaube es auch“, sprach der Diener.

Der Bauer schüttelte zweifelnd mit dem Kopfe; es paßte ihm dies nicht.

„Nun wird der Dursche wohl aus der Haft entlassen und geht frei aus?“ fuhr er fragend fort.

„Noch halten wir ihn fest“, gab der Diener zur Antwort. „Er ist nicht gesteht, wo er in der Nacht gewesen ist und was ihn auf den Weg zum Unterburgsteiner geführt hat, geben wir ihn nicht frei. Der Richter hat ihn gestern vergebens aufgefordert, nun alles offen zu gestehen, da erweisen sei, daß er den David nicht erschlagen. Was dahinter steckt, wissen wir noch nicht, aber wenn es nicht etwas Strafbares wär', dann würd' er die Wahrheit schon sagen.“

„Natürlich!“ rief der Bauer, der seinen Groll gegen Hansel nicht verbergen konnte. „Daß er nicht ohne Schuld ist, darauf möcht ich einen Eid leisten.“

„Er bleibt in Haft, bis er alles gestanden, und sollt' noch ein Jahr darüber hingehen“, versicherte der Gerichtsdiener.

Moibl verließ die Stube und eilte auf ihre Kammer. Beide Hände preßte sie auf das Herz, denn daselbe schlug so heftig, als ob es die Brust zersprengen wolle. Ahretwegen sah Hansel noch im Gefängnis, um die Zusammenkünfte mit ihr nicht zu verraten, entbehrte er die Freiheit!

Sie fiel auf die Knie und betete, sie dankte der heiligen Jungfrau, weil sie ihre Bitte erhört.

Wie sie in jener entsehligen Nacht den Niedersturz der Lawine gehört, da hatte sie in ihrer Verzweiflung mit dem Himmel gehandelt, weil er den Schnee niedergehen ließ, ehe der Geliebte in Sicherheit war. Und jetzt wußte sie, daß Hansel dadurch gerettet war, denn es unterlag für sie keinem Zweifel mehr, daß der Unterburg-

im Interesse
brachten Woh
beim Hauptm
lassung ist st
Stunden von
sein können,
usw. mit dem
beauftragen.
oder Passnoti
oder mündlich
und Truppen
der Landwe
besonders hin
Kriegsbeord
gültigen gef
machungsja
— Wie
eine allgemei

— Mar

geftrigen So
straße woh
Revolvergesch
Mordversuch
Täter, der g

— Die

Frankfurt a
Rathhaus, ja
reichen dem
Errichtung u
wurde. Der
schaft gegen

— Alte

Die hier w
mit ihrem
Geh. Kom
Mt. zur B
Basse und
stein. Lübe
und zwar
jeder Arbe
Dienstjahr
erhält jede
Wert beich
Arbeiterin
Beamte m
Es steht d
sodort aus
Werke ein
verweiterte
beauftragt
zu stellen.

— Ha

ist einem
beschiden
Militär e
mußte vor
Regiments
gebracht w
schwer erf
hergestellt
älteren M
Sitte) Rad
sein. Die
Gehirnerkr
nach Bole
wiederzufe
und kräftig
hatte, wu
jezt gestor
anwaltschaft
unberzöglic
einstweilen
Das Erge

— Fr

wegen der
demonstrat
Krawall o
Personen
werden si
verantwort
suchungen
beteiligt n
tigen Fest
verleht wo
Volksstim
feld' aus
Blutflecke
Schaufenst
konfizierte

— A n t w o

einem Mo
Wahregel
Briefstafel
briefliche
grüßen!
wenn er
auf alle
als Fortk
allen an

— Bri

Son
3 1/2 u
Gene
im Ber

1. Red
2. Wah
3. Bep
Krieg
Banf

— Bl

Laas

nicht den
Ueberfluß
manzreform.
zichten auf
die Vorlage
die Zutei-
den Tiraden
Der Ab-
und Geh-
hen Arbeit-
Arbeiter-
meiner Auf-
treter der
Erbüne.
die deutlich
begreift er
Ausdehnung
jeden Fall
diesen Aus-
Kommission
recht bald
r.

schwach, —
und niemand
sind, muß
err Goethe:
Schlecht zu
den Fehlern,
— Das
gibt es
ie sein der
erbrieft und
ist die Zahl
Und ob sie
adent Ver-
wohl rechtlos
ist ja der
Mühe und
e, — Das
sich Recht auf
kiesert, ge-
ht auf den
sich Recht auf
auen das
die Trüben
haben sie
zur Wahl,
stabil, —
Alte — Als
— Nach
Die neuere
zu alten
chte genug
jedem heut
Wer ein-
mündig und
Wahlrecht
für Klein-
zum Land-
will man's
das ältere
— Und
Was dabei
leiter.

und Fern.
des. Die
weisen, daß
Pagnotizen
bezw. durch
Es liegt
Mädchen.

esen, wir
nicht ge-
uch' keine
sere Lieb'

sprach er
so! Und
ffen und

te Moidl
ie, wie
Weib zu
band an-
aber sie
sie dann
ei Panfel
mehrere
Anschlag
de aus-
nen Weg
aber so
nd Abend
gewesen,
g einzu-
er auf
ters ge-

im Interesse der Mannschaften, jeden noch nicht zur Meldung ge-
brachten Wohnungswechsel unverzüglich schriftlich oder mündlich
beim Hauptmeldeamt des Bezirkskommandos anzubringen. Unter-
lassung ist strafbar. Mannschaften, welche nicht selbst in den
Stunden von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags zu Hause
sein können, müssen ihre erwachsenen Verwandten, Quartierwirte
usw. mit dem Empfang der Kriegsbeordnungen und Passnötigen
beauftragen. Wer bis zum 31. März keine rote Kriegsbeordnung
oder Passnotiz erhalten hat, ist verpflichtet, hiervon sofort, schriftlich
oder mündlich, das Hauptmeldeamt unter Angabe der Wohnort-
und Truppengattung in Kenntnis zu setzen. Die Mannschaften
der Landwehr-Infanterie 2. Aufgebots werden hierauf
besonders hingewiesen, da von ihnen ein größerer Teil ebenfalls
Kriegsbeordnungen erhält. Die vom 1. April 1910 ab nicht mehr
gültigen gelben Kriegsbeordnungen und Passnötigen für das Mobil-
machungsjahr 1909/10 sind an diesem Tage zu vernichten.

Wie verlautet, soll mit der Volkszählung am 1. Dezember
eine allgemeine deutsche Wohnungszählung verbunden werden.

Marburg, 21. Februar. (Mordversuch.) Am
gestrigen Sonntag Abend hat der hier in der Weidenhäuser-
straße wohnende Sattler Häuschen seine Frau durch vier
Revolvergeschüsse lebensgefährlich verletzt. Die Ursache des
Mordversuchs ist in Familienzwistigkeiten zu suchen. Der
Täter, der geflohen war, wurde noch am selben Abend verhaftet.

Die Marburger Studenten wollen keine Universität
Frankfurt a. M. 1500 Studenten zogen vor das Marburger
Rathaus, sangen das schöne Lied „Burschen heraus“ und über-
reichten dem Bürgermeister eine Adresse, in der Protest gegen die
Errichtung einer Universität in Frankfurt am Main eingelegt
wurde. Der Bürgermeister dankte für die Treue der Studenten-
schaft gegen die alte Marburger Universität.

Altena, 21. Febr. (Hochherziges Vermächtnis.)
Die hier wohnhafte Frau Maria Selbe hat im Einverständnis
mit ihrem am 7. November 1909 verstorbenen Gatten, dem
Geh. Kommerzienrat Gustav Selbe, die Summe von 1300 000
Mk. zur Verteilung unter die Arbeiter der Metallwarenfirma
Basse und Selbe in Altena und der Tochterfirmen in Bären-
stein, Lüdenscheid, Elbing, Rüppert und Lahn überwiesen,
und zwar soll jeder Beamte 200 Mk., jeder Meister 100 Mk.,
jeder Arbeiter oder Arbeiterin 50 Mk. für jedes wirkliche
Dienstjahr bis zum 7. November 1909 erhalten. Danach
erhält jeder Arbeiter, der 25 Jahre ununterbrochen auf dem
Werk beschäftigt war mindestens 1250 Mk., ebensoviel jede
Arbeiterin; jeder Meister mindestens 2500 Mk. und jeder
Beamte mindestens 5000 Mk. als Vermächtnis ausgezahlt.
Es steht den Erben frei, sich die ihnen zustehenden Summen
sogleich auszahlen zu lassen oder diese zur Verzinsung bei dem
verwitweten Frau Geheimen Kommerzienrat Selbe wurde
beauftragt die festierte Summe von 1300 000 Mk. sofort bereit
zu stellen.

Hagen, 21. Februar. Ein tragisches Geschehnis
ist einem hoffnungsvollen jungen Manne im nahen Völs
beschieden gewesen. Der im Oktober vorigen Jahres zum
Militär einberufene Musikant Heinrich Schürhoff aus Völs
mußte vor etwa 2 Monaten durch einen Unteroffizier seines
Regiments aus der Garnison Jüterburg nach Hause zurück-
gebracht werden, weil er bald nach seinem Eintritt plötzlich
schwer erkrankte und trotz aller Bazarreitspflege nicht wieder-
hergestellt wurde. Der junge Rekrut soll im November von
älteren Mannschaften (nach der immer noch nicht ausgeroteten
Sippe) Nachts im Bett überfallen und schwer mißhandelt worden
sein. Mehrere wuchtige Schläge haben, wie es heißt, eine
Gehirnerkrankung hervorgerufen. Schürhoff wußte, als er
nach Völs zurückgebracht wurde, nicht das elterliche Haus
wiederzufinden. Nachdem der vor seiner Militärzeit gesunde
und kräftige junge Mann längere Zeit zu Hause gekrankelt
hatte, wurde er ins Krankenhaus zu Völs gebracht, wo er
jetzt gestorben ist. Man hat sich veranlaßt gesehen, die Staats-
anwaltschaft mit der Angelegenheit zu befassen. Diese hat
unverzüglich eine Untersuchung eingeleitet, die Verurteilung
einstweilen hintangehalten und die Obduktion angeordnet.
Das Ergebnis steht noch aus.

Frankfurt a. M., 22. Febr. Hier ist die Stimmung
wegen der schweren Ausschreitungen anlässlich der Wahlrechts-
demonstrationen immer noch sehr erregt. Von den bei dem
Krawall am Donnerstagabend auf der Zeil verhafteten zehn
Personen wurden sechs entlassen. Vier blieben in Haft. Sie
werden sich wegen Mordversuchs und Landfriedensbruchs zu
verantworten haben. Die Polizei nimmt umfangreiche Unter-
suchungen vor, um alle Personen, die an den Straßentrawallen
beteiligt waren, zur Rechenschaft ziehen können. Nach endgül-
tigen Feststellungen sind drei Kommissare und 25 Schutzleute
verletzt worden. Im Schaufenster der Expedition der „Frankf.
Volksstimme“ waren verschiedene Gegenstände vom „Schlach-
feld“ ausgestellt, darunter eine Unterhose, die Blutspuren und
Blutstrecken zeigte. Große Menschenmassen stauten sich vor dem
Schaufenster, bis die Gegenstände von der Polizei schließlich
konfisziert wurden.

Weinungen, 21. Februar. (Eine treffende
Antwort.) Der Landtagsabgeordnete Hofmann erteilte
einem Fortbildungsschüler, der sich an ihn in Sachen einer
Maßregelung gewandt hatte, folgende wohlverdiente Zeltion im
Briefkasten des „Volksblatts“: „Sie richten an mich die
briefliche Anfrage, ob Sie gezwungen seien, Ihren Lehrer zu
grüßen! Hier die Antwort: Jeder anständige Mensch grüßt,
wenn er einen anderen trifft, den er kennt; und er grüßt ihn
auf alle Fälle zuerst, wenn der andere der Ältere ist. Sie
als Fortbildungsschüler haben also, wollen Sie sich nicht von
allen anständigen Menschen der Ungezogenheit zeihen lassen,

in erster Linie die Pflicht, Ihren Lehrer zu grüßen! Gab der
Mann Ihnen eine schlechte Zensur, so wird er dazu berechtigt
gewesen sein, denn die Orthographie Ihres Briefes läßt ver-
muten, daß Sie auch in anderen Fächern nicht gerade ein
Geld sind. Eine gute Schulbildung aber ist in den allermeisten
Fällen die beste Grundlage für die spätere Existenz. Machen
Sie also Ihren Lehrern, die Ihr Bestes wollen, den Beruf
nicht noch extra schwer. Sie sind noch zu jung, um die Trag-
weite Ihrer Handlungen ermessen zu können; später werden
Sie über Ihre heutigen Annahmen, die Ihnen das Leben
verbittern und vereiteln, anders denken. Ein Junge in Ihrem
Alter soll kein Traumbuch, er soll aber auch kein Frechling
sein. Wer gegen den Lehrer unbotmäßig sich beträgt, ist auch
in der Familie kein guter Sohn. Richten Sie also künftig
Ihr Verhalten so ein, daß Lehrer und Eltern Freude haben,
nicht Ärger. Wenn diese Antwort anders ausfällt, als Sie
sich einbildeten, so ist das Ihre Schuld. Hossentlich aber
werden die Zeilen von Ihnen und manchem andern Ihrer
Altersgenossen nicht nur gelesen, sondern auch beachtet. Dann
haben Sie ihren Zweck voll erfüllt.“ (Vorstehende treffliche
Antwort könnte sich auch hier mancher junge Mensch hinter
die Ohren schreiben.)

Berlin, 19. Febr. (Graf Stolberg †.) Der
Präsident des Reichstages, Graf Stolberg-Wernigerode ist
heute Abend 7 Uhr nach einer neuen Operation, die am Nach-
mittag vorgenommen wurde, verstorben. Der Verstorbene
stand kurz vor der Vollendung seines 70. Lebensjahres.

Auf dem Postamt zu Suda, S.-A., erschien am
Donnerstagabend ein Rekl. Schlag ohne lange Vorbereitung
die Fensterheide des Schalters ein und nahm dem vor Schreck
sprachlosen Beamten 1300 Mk. vor der Nase fort. Dem
Räuber gelang es, zu entkommen.

Beherzte Jungen sind die zwei Quintaner Hubrig und
Berger vom Progymnasium in Chemnitz. Sie machten am Frei-
tag einen Klassen-Ausflug mit. Dabei haben sie einen Soldaten
an einen Baum angelüpelt. Kurz entschlossen hielt der eine den
jungen fast leblosen Körper fest, der andere schnitt den Strick ab,
dann veranlaßten sie weitere Maßnahmen. Der lebensmüde Soldat
kam allmählich wieder zu sich und wurde nach der Kaserne gebracht.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 22. Februar. Die diesjährige Generalver-
sammlung des Turnvereins fand am Samstagabend im
Vereinslokal (E. Zacharias) statt und wurde durch den Vor-
sitzenden Herrn Aug. Mittelman mit beherzigenswerten Worten,
für die Turnsache immer weiter zu werden, eröffnet. Aus
dem Jahresbericht ist zu entnehmen: Der Verein unternahm
im verflossenen Vereinsjahr zwei Turnfahrten, eine ganztägige
nach Battenberg und eine halbtägige über Stängel-Holzhausen
nach Feudingen, welche den besten Eindruck hinterließen. Ein
Schaufturnen am zweiten Overtage und ein Tanztränzchen
bildeten die Vergnügungen. Der Kassenbericht ergab eine
Einnahme von 331,25 Mk., demgegenüber stellte sich die Aus-
gabe von 186,97 Mk., ferner ist ein Sparfahrguthaben von
300,72 Mk. nebst Zinsen von 10,70 Mk. vorhanden, so daß sich
am 1. Januar d. J. ein Vermögen von 455,70 Mk. ergab.
Außerdem befißt der Verein die zum Betriebe erforderlichen
Geräte. Dem Kassenwart Herrn Aug. Hartmann wurde mit dem
Ausbrude des Dankes für seine Mühewaltung Entlassung erteilt.
Die getätigten Wahlen ergaben die Wiederwahl des Vorstandes.
Als erster Turnwart wurde Herr Carl Schmidt, zum zweiten
Turnwart Herr Fr. Schäfer, für die neu zu gründende Alters-
riege wurde als Turnwart Herr Friedr. Roth gewählt, der
sich um den Verein große Verdienste erworben hat. Alle Vor-
standsmitglieder, soweit solche anwesend waren, nahmen die
Wahl dankend an. Im Votabblatt soll ein Aufruf zur Grün-
dung einer Altersriege erlassen werden, welche nach Eröffnung
der Turnhalle in Tätigkeit treten soll. Zu Abgeordneten für
den am 20. d. Mts. in Siegen stattgefundenen Gauturntag
wurden die Herren Schriftwart Niggemann und Turnwart
Fr. Schäfer ernannt. Am zweiten Overtage soll im Votale
des Herrn Rudw. Koch ein Schaufturnen stattfinden. Mit der
Ausarbeitung der Veranstaltung wurde Herr E. Niggemann
betraut. Der Genannte erwähnte auch, daß die staatlichen
Behörden es sich immer mehr angelegen sein lassen, die lei-
stliche Erziehung des deutschen Volkes, insbesondere der schul-
entlassenen Jugend, zu fördern. Der Ehrenvorsitzende Herr
Ab. Carl sprach die Bitte aus, für den Verein stets eine rege
Werbetätigkeit zu entfalten, um so die als gut anerkannte
Turnsache nach jeder Richtung zu fördern. Mit dem Wunsch
für ein ferneres glückliches Gedeihen des Vereins schloß in
vorgedruckter Stunde der Vorsitzende die Versammlung.

Laasphe, 22. Februar. (Volksbibliothek.) Der
Verein für Volksbibliothek label auf Freitagabend in das
Votale des Herrn Schuppert-Steinweg zu seiner diesjährigen
Generalversammlung ein. Alle, die ein Interesse an den auf
das Gemeinwohl gerichteten Bestrebungen dieses Vereins haben,
sind zu dieser Versammlung herzlich eingeladen. Wenn auch
das Interesse für diesen Verein hier ein recht reges ist, so
ermuntert eine gut besuchte Versammlung den Vorstand zu
noch freudigerem Wirken und Schaffen. Mögen darum recht
viele Leser und Mitglieder des Vereins erscheinen, um mit dem
Vorstande gemeinsam zu raten, ihm Winke für den weiteren
Ausbau des Vereins zu geben, mit ihm an der Bekämpfung
der gemeingefährlichen Schundliteratur zu wirken!

Laasphe, 22. Februar. (Flotten-Verein.) Am
19. März d. J. findet hier selbst wieder ein kinemato-
graphischer Abend statt. Die Vorstellungen im vorigen
Jahre waren so ausgezeichnete, daß die hiesige Ortsgruppe auf
ein volles Haus rechnen darf.

(1) Oberndorf (Kreis Wittgenstein), 22. Februar. Ein
Molkereiunternehmer aus dem benachbarten Kreise Bielefeld
kaufte hier ein Grundstück in der Nähe des Bahnhofes, auf
welchem er eine Molkerei erbauen wird. Wie wir er-
fahren, will er hier nur den Rahm gewinnen und denselben
nach seinem Heimatort befördern, um in seiner dortigen Mol-
kerei daraus Butter zu machen.

Leimkruth, 22. Febr. Vor einigen Tagen kam ein
Passant auf dem Wege von hier nach Balde, der stellenweise
durch Schlittenfahren der Kinder sehr glatt geworden war, zu
Falle und zog sich eine Verstauchung der rechten Hand zu.
Diese Sache bedürfte kaum der Erwähnung, wenn sie nicht
auf einen großen allgemeinen Mißstand im Winter aufmerksam
mache, nämlich, daß man (nicht nur hier, sondern sogar auch
in Verleburg auf der Schloßbergstraße, 2c.) das Rodeln auf
abköhligen öffentlichen Wegen duldet. Wer insolge dessen
Schaden erleidet, kann die betreffende Gemeinde für denselben
haftbar machen!

Erndtebrück, 21. Febr. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr
wurde hier ein Luftballon gesichtet, der in nördlicher
Richtung flog. Wie uns weiter gemeldet wird, wurde der
Ballon um 1/4 Uhr in Wingershausen und später auch in
Verleburg gesichtet. Wo er niedergegangen ist, konnte nicht
festgestellt werden. Der Ballon flog infolge der starken Wind-
stimmung mit großer Schnelligkeit, tauchte aber mehrmals in
den Wolken unter. Auch flog er in ziemlicher Höhe, so daß
man nicht feststellen konnte, ob der Ballon bemant war oder
nicht.

Pressevertreter im Wittgensteiner Kreistage!

* Noch nicht dagewesen, werden Sie sagen. Aber das Ro-
metenjahr 1910 wird uns noch mehr Ueberraschungen bringen.
Selbst der Galley'sche Komet, seit dessen ersten Erscheinen ein
derartiger Fall noch nicht vorgekommen ist, dürfte sich verun-
tern über diese Wandlung, wenn er uns demnächst, oder wir
ihm sichtbar werden. Aber nicht nur dieser Komet ist es
allein, der sich wundern wird, sondern es gab auch Herren im
Kreistage, denen man die Verwunderung nur zu deutlich an-
merken konnte. Diesen können wir mitteilen, daß das Erscheinen
der Pressevertreter mit dem Erscheinen des Kometen nicht im
Zusammenhang steht. Vielmehr steht es mit der Rede des
Herrn Berger bei Gelegenheit des vorhergehenden Kreistags
im Zusammenhang. Dort sprach Herr Berger vom verbum-
melten Kreis Wittgenstein. Wir wollen ja nicht behaupten,
daß er dies in seiner Eigenschaft als Kreistagsabgeordneter,
sondern nur als Tischgenosse, so zwischen Suppe und Fisch
gesprochen hat. Und wir, als gewissenhafte Berichterstatter,
haben nicht nur gehörend davon Kenntnis genommen, sondern
es auch beherzigt. Wir, d. h. soweit die nichtamtliche Presse
in Betracht kommt, können und dürfen den Vorwurf der
Verbummelung nicht auf uns sitzen lassen und deshalb waren
wir da. Man ist vielleicht in gewissen Kreisen der Ansicht,
daß es eine Eigenart der Wittgensteiner sei, allen Angelegen-
heiten, die das öffentliche Interesse beanspruchen, mit der
größten Gleichgültigkeit gegenüber zu stehen. Das hat aufge-
hört. Und das kann dem Herrn Berger als nationalliberalen
Mann doch nur recht sein. Umso mehr muß es befremden,
daß er der erste war, der den Ausschluß der Pressevertreter
beantragte. Es sollte ihm doch angenehm sein, wenn man
das von ihm schreibt, was er spricht. Es braucht ja nicht
gleich in der „Rölnischen“ oder der „Norddeutschen Allgemeinen“
zu sein. Dadurch wird man doch immer mehr in seinem
Ansehen gehoben! — Die betreffenden Pressevertreter waren
allerdings darauf gefaßt, daß man sie bei der ersten, sich
passenden Gelegenheit — hinaus bitten würde. Aber es war
ausgerechnet Herr Berger, der dazu das Bedürfnis zuerst in
sich fühlte. Es unterliegt für uns keinem Zweifel, daß es
gewisse Verhandlungen bei den einzelnen Behörden gibt, wo
ein Recht zum Ausschluß der Öffentlichkeit vorliegt. Auch
in diesem Falle soll nicht gefragt werden, ob der Ausschluß
zu Recht oder zu Unrecht geschehen ist. Da aber schon zweimal
die Aufforderung an die Pressevertreter erging, den Sitzungs-
saal zu verlassen, obwohl erst Punkt 4 zur Beratung stand,
so mußten diese darauf gefaßt sein, daß sie bei den noch auf
der Tagesordnung stehenden 15 Punkten, noch wer weiß wie
oft hinausgeschickt worden wären. Nun möchten wir den ver-
ehrlichen Kreistag fragen, ob sich wohl einer der Herren
Abgeordneten dieser Gefahr ausgesetzt hätte, ohne seine Selbst-
achtung einzubüßen? — Zudem waren die anwesenden Presse-
vertreter aber auch steuerzahlendes und kreisangehöriges Publi-
kum, die also ein doppeltes Interesse an solchen Beratungen
haben. — Wir haben schon in der vorigen Nummer ange-
deutet, daß die Kreistage in Zukunft sich eines besseren Beschlusses
erfreuen werden. Nun denke man sich den Fall, daß die
Öffentlichkeit alle Augenblicke ausgeschlossen wird! Dann
gibt es jedesmal eine reine Völkerverwanderung aus dem Sitzungs-
saal und wieder hinein! — Für eine größere Ansammlung
von Publikum ist aber der Raum viel zu klein. Der historische
grüne Tisch nimmt fast den ganzen Raum ein. Wenn an
diesem die Herren Kreisvertreter Platz genommen haben, dann
ist der Raum gefüllt. Dieser Raum ist für die Öffentlichkeit
anscheinend gar nicht eingerichtet. Namentlich muß aber auch
dafür gesorgt werden, daß die Pressevertreter bessere Gelegen-
heit zum Schreiben bekommen. Sie sind doch sozusagen auch
Menschen, die darauf wohl Anspruch haben. Größtenteils
befinden sich im Kreistage Herren, die dafür Verständnis haben
und diesen wollen wir das weitere in dieser Hinsicht gerne
anvertrauen. Hossentlich kommen im nächsten Herbst noch
mehr solcher Herren hinein. Diese werden denn auch Sorge
tragen, daß die öffentlichen und die geheimen Sachen getrennt
verhandelt werden.

Kriegerverein Banse.

Sonntag den 27. Februar,
3 1/2 Uhr nachm.

Generalversammlung
im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage,
2. Wahl der Rechnungsprüfer,
3. Besprechung über die Feier des
Kriegertages.

Banse, den 20. Febr. 1910.

Der Vorstand.

Blühende Blumen

empfiehlt

Laasphe. G. Kohlstädt.

Oeffentliche

Wahlrechts-Versammlung

Freitag den 25. Februar, abends 8 Uhr

bei Wirt Frank zu Banse.

Hedner: Otto Nuschke-Cassel.

Verloren

im Orte Erndtebrück ein
Kneifer mit Rieckelinsackung und
rotem Lederetui. Bitte abzugeben
in der Geschäftsst. d. Erndtes. Ztg.

Simonsbrod

frisch eingetroffen.

Laasphe. Rudw. Hoch.

Mein in Niederlaasphe be-
legenes

Wohnhaus

mit Hausgarten, in welchem längere
Zeit Mehlgerei betrieben wurde,
beabsichtige ich umstandshalber aus
der Hand zu verkaufen.

Aug. Schreiber.

Sattler- und Polster- Lehrling

gesucht.

Laasphe. Fr. Benfer.

Zwangsverkauf.

Am 24. d. Mts., vormittags
9 1/2 Uhr versteigere ich in Rü p-
pershausen öffentlich meist-
bietend gegen sofortige Barzahlung

2 neue Bettstellen,

1 Holztresen,

4 Holzstühle,

1 Wandregal

(zu Gläser pp.),

1 Sofa.

Versammlung Wirtschaft Linde

dahelbst.

Laasphe, den 22. Febr. 1910.

Blappert,

Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Grundtebrück belegenen, im Grundbuche von Grundtebrück Bd. 7 Bl. 349 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Bäckers Ludwig Weil zu Grundtebrück (Weilshaus) Hausnummer 35 eingetragenen Grundstücke:

1. Flur 7 Nr. 373/102, Hofraum nebst Wohnhaus mit Stall, im Oberdorf, groß 1,54 ar, 60 M. Nutzungswert.
2. Flur 4 Nr. 119, Wiese unten in der Elberndorf, groß 64,61 ar, 1,52 M. Reinertrag.

am 13. April 1910, vormittags 11 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 5 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 10. Februar 1910 in das Grundbuch eingetragen.

Verleburg, den 14. Februar 1910.

Königliches Amtsgericht.

Grundstückverkauf.

Im Auftrage der Erben Hofrat Dr. C. Groos dahier sollen die nachbenannten Grundstücke:

1. Flur 2 Plan Nr. 24, vorn Geisenstein, Wiese, — ha 92 ar 95 qm
2. " 15 " 898, hinten i. Baderborn, Acker, 1 " 33 " 32 "
3. " 19 " 1092, Stockwiese, Wiese, 1 " 70 " 10 "
4. " 28 " 1448a, vorn Hasseln, Acker, 1 " 55 " 23 "
5. " 28 " 1488b, vorn Hasseln, Acker, — " 55 " 53 "

unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen am

Sonntag den 26. d. Mts. abends 8 Uhr

in der Wirtschaft des Herrn J. Weiß öffentlich verkauft werden.

Laasphe, den 21. Februar 1910.

Hartnack,
Kendant.

Verein für Volksbibliothek in Laasphe.

Die diesjährige

Jahres-Hauptversammlung

findet im Lokale des Wirts Schuppert (Steinweg) am Freitag den 25. Februar, abends 8 Uhr nach folgender Tagesordnung statt:

1. Jahresbericht des Vorstandes,
2. Entloftung des Vorstandes,
3. Umwahl der Hälfte der Mitglieder des Vorstandes,
4. Wahl der Rechnungsprüfer,
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Laasphe, den 16. Februar 1910.

Der Vorstand.

Molkerei-Genossenschaft,

e. G. m. u. H.

zu Grundtebrück i. W.

Sonntag den 27. d. Mts., nachmittags 3 Uhr

findet im Saale des Herrn Bald in Grundtebrück die ordentliche

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage
3. Nachbewilligung einer Anleihe.
4. Ersatzwahl des Vorsitzenden vom Vorstande.
5. Umwahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern.
6. Beschlußfassung über Erhöhung der Eintrittsgelder.
7. Beschlußfassung über Neuanschaffung überfälliger Geschäftsbücher.
8. Verschiedenes.

Die Jahresrechnung liegt in der Molkerei zur Einsicht offen.

Der Vorstand.

Zur bevorstehenden

Konfirmation

empfehle ich meine große Auswahl

Knaben- u. Mädchenstiefel,

außerdem bringe mein großes Lager aller Arten

Stiefel für Herren, Damen u. Kinder

in nur ersten Qualitäten bequemsten Fäbungen und zu den billigsten

Preisen in empfehlende Erinnerung. — Bei Barzahlung 10% Rabatt.

Laasphe.

Eberhardt Rühl,

Schuhmachermeister.

Der Gesteuerungswert

jeder Ware wird bestimmt durch die Produktionskosten, und diese wiederum werden sehr stark beeinflusst durch die Kosten der Kraftverzeugung. Einen Weltruf wegen ihrer Wirtschaftlichkeit und Zuverlässigkeit besitzen die

Wolf'schen Patent-Heißdampf-Lokomobilen

mit Leistungen von 10—800 PS.

Beratungen und Berechnungen kostenlos durch

R. WOLF,

Magdeburg-Buckau. Filiale Cöln.

Vertreter: Rudolf Blecher, Siegen.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Am Sonntag den 13. März d. J., nachmittags 3 Uhr wird im Lokale des Wirts Strohmann in Arfeld Herr Dr. Steinriede aus Münster einen Vortrag über „Welche Anforderungen stellt die neuzeitige Landwirtschaft an die praktische und theoretische Ausbildung und die Weiterbildung des Landwirts?“ halten.

Alle Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins und Freunde der Landwirtschaft werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Verleburg, den 10. Februar 1910.

Der Vorsitzende des landwirtsch. Vereins
Dr. Schröder.

Zur Konfirmation

empfehle mein reich sortiertes Lager in

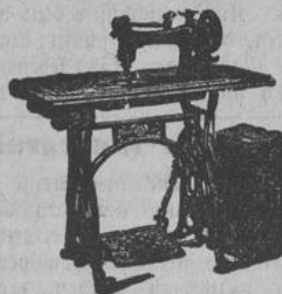
Filzhüten, Mützen, Schirmen, Wäsche, Schlipsen, Handschuhen und Hosenträgern.

Ferner mache auf meine jetzt schon vollständige Auswahl in Filzhüten aller Art zur Frühjahrssaison aufmerksam.

Alle einschlägigen Reparaturen werden umgehend in eigener Werkstatt erledigt.

Ldw. Schröder, Laasphe

Königsstraße 40.



Nähmaschinen

von Seidet & Naumann, Wertheim, Opel hält stets auf Lager und liefert zu den billigsten Preisen

Aug. Mittelmann, Laasphe.

NB. Auf Wunsch Abschlagszahlung.

Zur Konfirmation

empfehle mein Lager in Konfirmationsanzügen von 10 M. an in schwarz und farbig, Konfirmationskleider von 5 M. an in schwarz u. farbig, Konfirmationsröcke sowie Hüte, Schirme, Schlipse Vorhemden und Kragen.

Anzüge nach Maß ohne Preisaufschlag unter Garantie des guten Sitzes.

Vorgerückter Jahreszeit halber

Kämmung sämtlicher Winterware, wie Unterjacken, Unterhosen, Lächer usw. zu herabgesetzten Preisen.

Moritz Rosenbaum, Laasphe



Eine außergewöhnliche Leistung ist meine Spezialmarke

„Sarillo“.

Originalgröße.

Sehr mild und blumig, schneeweißer Brand.

100 Stk. Mk. 6.—, 300 Stk. Mk. 18.— franko.

Rudolf Schlunk, Cassel.

Hoflieferant.

Jeder Mann

seine eigene

Waschfrau!

Everclean-

Dauerwäsche

vorrätig bei

Aug. Imgardt,

Laasphe.

Nehme noch fortwährend

neue Milchundschaft

an.

Milchhändler Schmidt,

Banfe.

Haus- u. Grund-

stücksverkauf.

Ich bin willens, meine in Grundtebrück belegene Besitzung, bestehend aus Wohnhaus mit angebauter Scheune und Stallung, nebst 13 Morgen Ackerland und Wiesen im ganzen oder geteilt aus der Hand zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Haushaltungs-

Konserven:

Gemüse und Früchte

verschiedener Qualität in 1 u. 2

Pfund-Dosen.

Erbisen, fein, (schwarz u. rot),
Erbisen, mittel, (schwarz u. rot),
Erbisen u. Carotten, (schwarz u. rot),
bide Bohnen, Birnen,
Schnitt-Bohnen, Reineclauden,
Wachs Brechbohnen, Ananas,
Stangen-Spargel, Capern,
Bruch-Spargel, Pilze,
Suppen-Spargel, Salzgurken.

Preißelbeeren

in 2, 5 und 10 Pfd.-Dosen und

ausgewogen.

Getrocknetes Obst:

Dampf-Ringäpfel, Birnen, Aprikosen,
Pflirsche, Feigen, Mischobst, Pflaumen
in verschiedenen Größen, Pflaumenmus,
Konjum-Gelee u. dergl.

empfehle zu äußerst billigen Preisen

Laasphe. Fr. Meh.

Inh. Fr. Meh Wwe.

Ziegenzuchtverein Laasphe.

Einige erklaffige

Schweizerziegen

2—4jährig, Mitte März frischmell werdend, sind zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt der Vorstand.

In jedem Jahre wird bei uns angefragt, ob wir junge Ziegenlämmer u. Ziegenbocklämmer abgeben könnten.

Wir eruchen unsere Mitglieder, nach Möglichkeit von guten weißen hornlosen Schweizerziegen die Jungen aufzuziehen. Anmeldungen wolle man bei dem Schriftführer Herrn Döhne abgeben.

Der Vorstand.

Aufträge

zur Anfertigung von Damen-Garderobe nehme entgegen.

C. Eichmann, Laasphe,

bei Frau Wwe. Benner.

Saathäfer.

Anfangs April trifft voraussichtlich eine Ladung Sauerländer Saathäfer ein und bitten wir Respektanten um baldigst. Aufgabe ihres Bedarfs.

Laasphe, den 19. Febr. 1910.

Langenbach, Strohmann

& Co.

Halb-Invalide

sucht Stellung bei nicht zu schwerer Arbeit. Derselbe ist auch in schriftlichen Arbeiten bewandert. Off. an die Exp. d. Wittg. Ztg.

Suche für Ostern oder Herbst einen kräftigen

Bäckerlehrling.

Hud. Schürmann,

Geisweid i. W.

Ein Sohn achtbarer Eltern kann

sofort als

Schlosserlehrling

in die Lehre treten. Näheres durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche, Keller und Bodenraum hat zu vermieten

Wwe. Raphael Weisus,

Laasphe.

Zur

Musterung

empfehle

Sträube, Bänder,

Bucketts,

Zigarrenspitzen und

Scherzartikel

zu billigen Preisen.

Ludw. Schröder

Laasphe, Königsstraße 40.

Eine alte eingeführte deutsche

Lebens-, Unfall- u. Haftpflicht-

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

sucht für Laasphe und Umgegend

einen tüchtigen

Vertreter.

Das bestehende Inkasso wird mit

übertragen.

Gef. Angebote unter K. W.

No 150 an die Geschäftsstelle der

Wittgensteiner Zeitung erbeten.

Schwarzbrot,

Weißbrot

täglich frisch.

Auf Wunsch frei ins Haus ge-

liefert.

Emil Niggemann,

Laasphe.

Bäckerei mit elektrischem Betrieb.

Patente Gebrauchsmuster

schutz aller Länder besorgt

Patentanwalt Albrecht, Siegen.

Mittwoch, 23. Februar.

abends 8 Uhr: Dritter Passions-

gottesdienst.